

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Planenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grand bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Roigischen, Nuzia, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Infersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 150.

Dienstag, den 23. Dezember 1902.

61. Jahrg.

Familie Humbert verhaftet.

Nach monatelangen Bemühungen hat die Polizei die Familie Humbert, deren unerblich Unternehmungen die ganze Welt in Stannen festgen, festnehmen können. Sonnabend Vormittag wurden sämtliche Mitglieder dieser Familie in Madrid verhaftet. Die Verhaftung wird überall mit größter Begeisterung aufgenommen. Zu der Verhaftung liegen folgende Meldungen vor:

Madrid, 20. Dezember, Mittags. Heute Morgen wurde hier die ganz Familie Humbert festgenommen.

Paris, 20. Dez., Nachm. Die Humberts wurden um 1 Uhr Morgens in Madrid verhaftet. Frau Humbert schrie auf, als sie die Situation erkannte, und umklammerte ihre Tochter Eva halb ohnmächtig. Sie rief: „Nur Tod kann uns beide trennen.“

Paris, 20. Dez., Nachm. Die weiblichen Mitglieder der Familie Humbert hatten die letzten Tage in einem Kloster in Barcelona verbracht. Sie fühlten sich dort unsicher und iraten mit Frederic und Daurignac, die in Madrid wohnten, wegen Verabredung einer Zusammenkunft in Correspondenz. Dieser Briefwechsel wurde aufgefangen und führte zur Verhaftung der Humberts. — Die Auslieferung der Humberts kann nur wegen Betruges durch Verwendung gefälschter Documente verlangt werden. Der Betrug als solcher ist verjährt.

Die Geschichte der ganzen „Affaire Humbert“, die nun seit sieben vollen Monaten Paris und Frankreich, ja die ganze Welt beschäftigt, sei hier unserer Leserschaft nochmals in kurzen Zügen vor Augen geführt:

Madame Therese Humbert, geb. Daurignac, häute alle ihre Manipulationen auf der 100 Millionen-Erbchaft Mr. Henry Robert Crawford's auf, zu der sie angeblich folgendermaßen gekommen war: Vor dem Hause ihrer Wänter, der Madame Daurignac in Toulouse, stürzte ein

der besagte Crawford und verlegte sich. Die guten Damen pflegten den Fremden bis zur Wiederherstellung. Dafür zeigte er sich dankbar. Denn als Therese Daurignac den Sohn des hochgebenden alten Herrn Humbert, der sogar den Posten des Justiz-Ministers bekleidete, geheiratet und ihr Bruder Romain Daurignac Frédéric Humbert beigegeführt hatte, trat Frau Therese mit der Mittheilung auf, Crawford habe sie zur Universalerbin seiner 100 Millionen gemacht. Aber das Geld war nicht leicht flüssig zu machen. Zwar lag es, wie Madame Humbert gern erzählte, wohl verwahrt in ihrem feuer- und diebesfesteren Geldschrank, aber es waren andere Erben Crawford's vorhanden, die sich ihrer Ansprüche nicht ohne Weiteres begeben wollten. Und nun wurden Prozesse auf Prozesse geführt, die alle günstig für die Humberts verließen, obwohl die gegnerischen Forderungen nie gänzlich abgewiesen wurden. Und da die Millionen ja goldstärker im Geldschrank ruhten, war es nicht wunderbar, daß sich genug brave Leute fanden, die der Besiegerin und zukünftigen Eigentümerin der großen Schätze gar gern ansahen. Und das geschah im allergrößten Maßstabe: Millionen auf Millionen strömten der Frau Humbert zu. Die Dame war so gewandt, so bezaubernd, lebenswürdig, so zuvorkommend und nett, daß ihr selbst gewiegte Kaufleute, die sonst äußerst vorsichtig zu Werke gingen, bereitwillig zu Diensten waren. Da kam Anfang Mai der große Crash. Die bisherigen Gläubiger hatte man wohl, wenn sie einmal dringend wurden, durch Zahlung aus neu aufgenommenen Geldern getrübt. Aber mit einem Mons. Sathanic, der eine einzige lumpige Million geborgt hatte, konnten die „hundertfachen Millionen“ nicht fertig werden. Und sie begaben sich aus ihrem Pariser Hotel aufs Land mit dem Bemerkten, sie würden in wenigen Tagen zur Eröffnung der Kasse mit dem famosen Crawford'schen Testament und den 100 Millionen wieder zurück sein. Aber sie kehrten

nicht wieder; alle ihre Erzählungen und Prozesse waren purer Schwindel gewesen, und als man endlich den vielgerühmten Geldschrank erbrach, war er leer. Jetzt nach so langen Anstrengungen ist es, als man an einem Erfolg schon gemweisselt hatte, gelungen, die ganze Compagnie jenseits der Pyrenäen dingfest zu machen.

Der Weihnachtskarpfen.

Humoreske von A. Wald. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Hilde stand wie erstarrt. So was, das konnte auch nur ihr passieren! Das kam nun von ihrem Herumschweifern! Und was sagte nun die Mutter, wenn sie, Hilde, ohne Karpfen und ohne Geld nach Hause kam?

Und dabei diese Fronte des Schicksals, denn ganz nahe, zum Greifen nahe, schwänzelt der Deserteur schadensfroh in seinem Element herum.

„Doch wartet!“ dachte sie. Ein forschender Blick nach rechts und links die Straße entlang, dann rasch die Kleider hoch gerafft, und Hilde tauchte gleichfalls in das verhängene Kellerloch. Vielleicht ließ sich von da aus, mit der Hand durch das Fenster langend, der Flüchtling wieder einfangen.

Doch siehe da, die Tüde des Objekts, denn mit Wütheschänkele war der Karpfen nach der anderen Seite der Wanne hinüber, die Hilde nicht erreichen konnte. Einen Augenblick überlegte sie. Sollte sie's noch mal versuchen, noch weiter durch das Fenster kriechen? Denn auf normalen Wege, das heißt also durch die Haus Thür, konnte sie hier doch nicht gehen! Sie wollte sich nicht lächerlich mit ihrem ausgekniffenen Karpfen machen! Und der anmaßende Doktor hätte gar denken können, daß sie womöglich wegen des „Ausbaues“ läme und sich nachträglich als „vernünftig“ melden wolle!

Antonie.

69 Roman von H. v. Schreibershofen.

Entrückt sah Erich sie an. „Kannst Du jetzt wirklich an die paar Mark denken, die Dich die Karte gekostet hat?“
„Warum nicht?“ sagte sie sehr kühl. „Das Geld ist leider eine sehr wichtige Sache für mich; ich kann auch mit ein paar Mark nicht leichtsinnig umspringen. Doch gebe ich Dir insofern Recht, daß man dergleichen niemals ansprechen dürfte. Das Zeugnis wirst Du mir aber wohl geben, daß ich nicht leicht klage und mich nach meiner Dede strecke, die oft kurz genug ist.“

Antonie hatte sich festig in die Ecke des Wagens geworfen und sah schweigend vor sich hin. Melanie beobachtete sie von der Seite. Das also war der Erfolg ihres Nachsinnens nach jenem Theaterabende! Ja, armes Kind, so durstest Du einem Manne wie dem Hofmarschall nicht begegnen, der wollte anders behandelt sein!

Melanie gab Antonie von jetzt an auf und trat ganz auf des Hofmarschalls Seite.

9. Capitel.

Als der Wagen vorfuhr, war das Haus still und dunkel, obgleich es noch nicht sehr spät war. Die Möglichkeit, der Hofmarschall brauche nichts von der ganzen Sache zu erfahren, schien nicht ausgeschlossen.

Doch kaum hielt der Wagen und hatte Melanie leise die Glocke gezogen, so öffnete sich die Hausthür, um den Hausherrn selbst Melanies erschauem Blick zu zeigen. Sie verabschiedete sich sehr eilig, sie hatte ihm nichts zu sagen; als sie aber den harten, strengen Ausdruck seines Gesichtes und den kalten, durchbohrenden Blick seiner Augen sah, that ihr Antonie wirklich leid. Aber was der Mensch sät, muß er auch ernten; Melanie hatte kein Recht, zwischen Mann und Frau

zu treten. Doch an einen Sieg Antonies über ihren Mann glaubte sie nicht mehr. Mit einem mehr neugierigen als mitleidigen Blick auf das ungleiche Paar ging sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Antonie schien ganz ruhig, weder erschreckt, noch ängstlich. „Du erlaubst wohl, daß ich mich erst umleide, ich weiß, die Toilette hat nicht Deinen Beifall.“

Ihre Stimme klang etwas heiser, aber den Hofmarschall wollte es bedünken, als klang sie spöttisch. Er runzelte die Stirn, und sein Herz verhärtete sich, als er stumm nickte und in das nächste Zimmer trat, wo er unbewußt neben dem Ofen stehen blieb, bis sie wieder kam. Sie hatte ein dunkles Hauskleid angeleant, sich aber nicht die Zeit genommen, ihre Zöpfe wieder anzukneben. Sie hingen halb aufgelöst über ihren Nacken herab und gaben ihr ein so jugendliches, fast kindliches Aussehen, daß ihr Mann unwillkürlich einen Blick in den Spiegel warf, in dem er sein graues Haar und sein faltenreiches Antlitz sah.

Antonie setzte sich an den Tisch, legte die Hände zusammen und sah erwartungsvoll zu ihm auf.

Er war wie immer in ganz schwarzem Anzuge, mit einer kleinen Bandrollette im Knopfloch, die er bei anderen Gelegenheiten durch eine Kette mit Miniaturorden ersetzte. Seine schwarze Kravatte sah tadellos, kein Ständchen war auf seinem Anzuge zu sehen. Er erschien niemals anders, Antonie meinte oft, man könnte leichter mit ihm verkehren, träge er nur einmal einen Haus- oder Schlafrock, oder wären seine spärlichen grauen Haare nur etwas weniger sorgfältig geordnet.

„Ich habe die Dienboten zu Bett geschickt,“ sagte er nach einer Weile, „sie brauchen nicht zu wissen, wann Ihre Herrin endlich zurückkehren würde. Ich konnte Dein Fortgehen nicht hindern, da mir die Möglichkeit einer solchen Aufsehung gegen meinen Willen zu fern lag.“ Da aber Antonie nicht antwortete, sondern ihn mit ansehnlicher Gleichgültigkeit ansah, fuhr er gereizt fort: „Du scheinst noch immer nicht einsehen zu wollen, daß Du Pflichten gegen mich hast.“

Sie athmete einmal tief auf, räusperte sich dann und sagte fest und laut: „Sie sind doch wohl gegenseitig.“

In seinem Blicke lag unwilliges Erstaunen. „Welche hast Du denn je erfüllt, und welche hätte ich je gegen Dich verletzt?“

Sie sprang auf, und den Kopf zurückwerfend, daß ihr langes blondes Haar wie ein Goldkronen über das dunkle Kleid floß, rief sie mit einem Aufschluchen: „Die allererste — mich vor einer Verbindung zu bewahren, die mein Unglück sein mußte.“

„Du hast freiwillig, ohne Zögern Dein Jawort gegeben, Du hast Dir keine Bedenkzeit ausgebeten, Du warst ganz einverstanden,“ sagte er sehr kühl, indem er anfang, im Zimmer auf und ab zu gehen, wobei er hin und wieder einen Stuhl gerade rückte oder zurückschob.

Lanquam rollten die Thränen über Antonies Wangen, als sie mit zitternder Stimme verlegte: „Das that ich, aber doch nur wie ein unwissendes Kind. Nicht ich, Du und mein Vater, Ihr wüthet, was Ihr verlangtet, und was ich damit that. Ich glaubte, wir würden als gute Freunde zusammen weiter leben, an das Aufgeben jedes einzelnen Gedankens, jeder Empfindung, die Du nicht theilst, daran konnte ich nicht denken.“

„Du übertreibst wie gewöhnlich,“ sagte er gelassen und sah sie flüchtig an, als er seinen Gang durch das Zimmer fortsetzte.

Ihr Antlitz röthete sich, ihre Augen blühten auf, die kalte Ruhe an ihm reizte und erbitterte sie aufs Newerliche. „Ich übertreibe nicht. Kannst Du leugnen, daß Du verlangst, es solle Alles in Deine Schablone passen? Nichts soll gelten, als was Du bestimmst, nichts ist Recht, wenn es Dir nicht paßt. Ich soll die Welt sehen, wie sie Dir erscheint, heute, jetzt, nicht wie sie Dir erschien, als Du jung und froh warst.“ Sie horchte — war er jemals jung und froh gewesen, hatte er jemals die Welt lustig und heiter angesehen?

Da plötzlich schrak sie zusammen, daß ihr das Herz fast hörbar schlug. Hatte sich da in der Küche nicht was gerührt?

Sie horchte athemlos. Doch, Gott sei Dank, es war wohl nichts gewesen, denn Alles blieb ruhig wie zuvor. Und leise und mit einer Gewandtheit, die auf eine berufsmäßige Routine in diesem Gewerbe hätte schließen lassen können, kroch Hilbe mit dem Oberkörper noch etwas weiter durch das Fenster.

„Halt!“ tönte plötzlich eine sonore Stimme an das Ohr der vor Schreck fast Besinnungslosen, und blitzschnell hatte eine schlanke Männerhand ihren Arm umfaßt.

Eine sekundenlange Pause, in der man zwei Herzen fast vernehmlich klopfen hörte, und der Doktor war der erste, der wieder die eigenartige Situation beherrschte.

„Ah, sieh' da! Guten Abend, mein gnädiges Fräulein!“ so begrüßte er Hilbe nun so höflich und formell, als ob sie soeben in einem Ballsaal ihm entgegenkäme. „Was verschafft mir die hohe Ehre?“ und Spott klang aus seiner Stimme, der Hilben fast die Tränen in die Augen trieb. „Wollten Sie, wie ich vermuthete, auf diesem übrigens etwas beschwerlichen und ungewöhnlichen Wege mich vielleicht konsultiren? Aber warten Sie, Hilbe,“ setzte er, ihr verzweifeltes Gesichtchen sehen, gutmüthig hinzu, „ich werde Ihnen da draußen zu Hilfe kommen!“ Und schon im nächsten Augenblick war er bei ihr und half ihr, die zitternd aus ihrer Versenkung bereits wieder aufgetaucht war, den Schnee von den Kleidern klopfen.

Halb lachend, halb weinend vor Scham, erklärte nun Hilbe ihm den Zweck ihrer eigenartigen Visite. Und da fing denn auch der Doktor, der in ritterlicher Höflichkeit sie in das Haus und seine Wartestube geleitet hatte, ganz herzlich an zu lachen.

„Das ist ja geradezu ein Prachtstück von einem Karpfen! Nebst dem verheißt er mir nicht, Fräulein Hilbe, wie er von so weit... denn der Weg führt doch dahinten...“

Aber als er Hilbens erglühendes Gesichtchen sah, fühlte er Erbarmen und erzählte ihr nur statt dessen, wie er also zufällig im selben Augenblick aus der Speisekammer neben der Küche sich ein paar Äpfel habe holen wollen, da die Haushälterin nicht zugegen gewesen; wie er dann plötzlich ein verdächtiges Geräusch gehört, sich leise hinzugeschlichen, weil er Diebe vermuthet und statt dessen dann über dieses reizende Erlebnis gekommen sei.

Da brach denn auch aus Hilbens Augen wieder der alte sonnige Hebermuth hervor; und als der Doktor sie nun ein Weilschen allein ließ, um in der Küche nach einem Ersatznege zu suchen und ihr den Defect zurückzubringen, stellte sie inzwischen bei sich fest, daß Dr. Volker, genau betrachtet, sich doch sehr vorthelhaft verändert haben müsse. Ja — und ein brunnettischer Seufzer folgte — wenn er statt damals jetzt wegen des „Anbaues“ sie gefragt haben würde...

Aber da stand er auch bereits mit dem eingefangenen Karpfen wieder vor ihr, und den zappenden Weihnachtstisch prüfend in die Höhe haltend, meinte er frugend und mit völlig ernsthafter Miene zu Hilbe hinübersehend: „Was glauben Sie, Hilbe, sollt' der wohl langen für drei Düngrige?“

„Wie? — wie meinen Sie das?“ gab sie befangen zurück.

„Mutter und ich sind ja allein...“

„Na, ich bringe Sie natürlich mit Ihrem Karpfen jetzt nach Hause und zur Belohnung — bekomme ich was ab davon!“

„Hilbe,“ setzte er plötzlich sehr ernst und leise hinzu, „wollen Sie mich noch immer nicht? Hilbe, sag' — soll ich noch länger warten?“

Und die Antwort mußte wohl eine glückliche gewesen sein, denn plötzlich umschlang der Doktor seine Hilbe und küßte sie stürmisch und immer wieder auf ihren trogigen kleinen Mund.

„Hurrah! Nun wird Verlobung unterm Tannenbaum gefeiert!“ so jubelte er leise, als er dann in der Dunkelheit des Christabends seine junge Braut heimwärts geleitete.

Und die Frau Steuerrätin vermochte es hinterher

gar nicht zu fassen, wie sie durch diesen Weihnachtstarpfen so plötzlich zu einem so netten Schwiegervater gekommen war. Zu diesem allbegehrten jungen Doktor, der mit ihrer oder richtiger noch seiner Hilbe Arm in Arm dort neben dem brennenden Nickerbäume stand, unter dem natürlich das geschmähte Kochbuch einen Schreuplag einnahm — und mit seiner glückseligen Kleinen Braut zusammen jetzt das alte und ewig neue Weihnachtslied anstimmte!

„O du frühliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Vaterländisches.

Wilsdruff, 19. Dezember 1902.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse ist mit Genehmigung der Aufsichtsbekörde der Höchstbetrag eines Einleger Guthabens von 1500 Mk. auf 3000 Mk. erhöht worden. Ingleichen werden Einlagen, welche von milden Stiftungen, Gemeinden, Vereinen und Kostalten zur Wohlthätigkeit und zu gemeinnützigen Zwecken, von Krankenlassen und von vormundschaftlichen Verwaltungen herrühren bis zum Höchstbetrage von 5000 Mk. angenommen. Mit Rücksicht auf den nahenden Jahresabschluss machen wir unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß es sonach einer Abhebung oder Ueberweisung der Zinsen von einem 1500 Mk. betragendem Guthaben fernerhin nicht mehr bedarf, daß vielmehr die Zinsen zum Kapital geschlagen werden können bis eben der Höchstbetrag von 3000 Mk. bez. 5000 Mk. erreicht ist. — Hierbei wollen wir noch darauf hinweisen, daß eine bloße Zinsenzuschreibung durchaus nicht nöthig ist, da bei der hiesigen städtischen Sparkasse die Zinsen unterm 31. Dezember jeden Jahres zum Kapital geschlagen und wieder mit verzinst werden, dem Sparer sonach irgend ein Verlust (wenn die Zinsen im Sparkassenduche nicht eingetragen sind) durchaus nicht entsteht. Die Eintragung der Zinsen wird vielmehr bei Einzahlungen oder Rückzahlungen, in den Büchern mit bewirkt. In denjenigen Sparbüchern, wo Einlagen oder Rückzahlungen nicht erfolgen, dürfte es genügen, die Zinsen aller 5—10 Jahren gutschreiben zu lassen.

Bei dem derzeitigen günstigen Stande der Maul- und Klauenseuche in unserem engeren Vaterlande, besteht die Möglichkeit, auf eine vollständige Tilgung dieser gefährlichen Thierkrankheit hinzuwirken, wenn die Bekörde bei jedem einzelnen Seuchensfall die Weiterverbreitung durch energisches Eingreifen verhindern kann. Zu diesem Zweck ist es unbedingt nöthig, daß von jedem Seuchenausbruche oder dem Verdacht einer solchen der Ortspolizeibekörde oder dem Verdacht einer solchen der Ortspolizeibekörde sofort nach dem ersten Auftreten der ersten Krankheitserscheinung Anzeige erstattet wird. Um nun die Viehbesitzer über Weisen und Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche sowie die diesfalls zu beachtenden Maßnahmen und Obliegenheiten im Allgemeinen möglichst genau zu unterrichten, hat das königliche Ministerium des Innern eine Belehrung ausarbeiten lassen, die von der königlichen Amtshauptmannschaft Weichen in den Schankwirtschaften und anderen öffentlichen Orten zum Aushang gebracht worden ist. Sämmtliche Viehbesitzer werden nochmals auf diese Belehrung mit dem Bemerkten hingewiesen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, für Weiterverbreitung ihres Inhalts besorgt zu sein.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel werden mit dem Anfang des neuen Jahres aus dem Verkehr gezogen und von da ab bis Ende 1903 nur noch bei den Reichs- und Landesstellen angenommen. — Die Post bittet, den Einkauf der Wertzeichen für den Neujahrsverkehr nicht bis zum Schluß zu lassen, da dann die Schalterräume über die Maßen überfüllt würden. Jedenfalls thut das Publikum gut, diesen Rath zu beherzigen. Die Drängelei ist nicht schön.

Die Radfahrkarten verlieren mit Ende dieses Monats ihre Gültigkeit. Wer am 1. Januar 1903 sein Fahrrad ohne neue Radfahrkarte benützt, macht sich einer Uebertretung dieser Verordnung schuldig und kann sich Strafe zuziehen. Radfahrer werden daher auf dar-

thun, sich schon in der letzten Hälfte dieses Monats mit einer Karte für 1903 zu versehen.

Vom 1. Januar 1903 ab tritt eine Erhöhung in den Gebühren für Reisehäse und Parkarten ein und zwar kostet künftig ein Auslandsreisepaß 3 Mk., eine Parkarte 2 Mk., und ein Inlandsreisepaß (nur für Sachsen gültig) 1 Mk. — Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Häsen findet künftig nicht mehr statt.

Der Fohlenaufzuchtverein für das königreich Sachsen, dessen zahlreiche Mitglieder im ganzen Lande verbreitet sind, hat soeben über sein 20. Geschäftsjahr einen Bericht herausgegeben, der eine gesunde Weiterentwicklung der Bestrebungen zur Erreichung einer allgemeinen rationellen Fohlenaufzucht erkennen läßt. In den vier Aufzuchtstationen des Vereins in Delitzsch, Tanneberg, Heuscheune und Cannertswalde waren am 1. Juli 1901 vorhanden 79 Eigenthums- und 51 Pensionsohlen und der Abgang durch Verkauf, Tod und Zurückgabe an die Eigenthümer betrug 55 Eigenthums- und 19 Pensionsohlen. Diefem Abgang von zusammen 79 Fohlen stand ein Zugang von 73, nämlich 29 Eigenthums- und 45 Pensionsohlen gegenüber, so daß am 30. Juni 1902 ein Bestand von 53 Eigenthums- und 76 Pensionsohlen vorhanden war. Der Rechnungsabschluss zeigt in der Vermögensbilanz die Summe von 255,504 Mk. Aktiven. Dem Aktivvermögen stehen an Passiven gegenüber 155,490 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 41,760 Mk. Einnahme, 25,105 Mk. Ausgabe und 14,654 Mk. Gewinn ab, welche letzterer dem reinen Vereinsvermögen zugeführt wurde, das dadurch auf 100,013 Mk. stieg.

Fernsprecherlehrer. Bei dem Postamt in Lommagisch ist am 20. Dezember eine Stadt-Fernsprecher-Einrichtung in Betrieb genommen.

Blankenstein, 19. Dezbr. Der Dienstknecht Stuckart aus Dresden, der unter dem falschen Namen Georg Albert Witig bei Herrn Gutsbesitzer Donath in Burkhardtswalde diente und bei Herrn Gutsbesitzer Müdiger her selbst neue Stellung annahm, diesem aber mit Pferd und Wagen durchging und erlernt in Messa bei Lommagisch verführte, wurde am 18. d. Mts. von der 6. Strafkammer des königl. Landgericht Dresden unter Begünstigung der ihm vom königl. Landgericht Freiberg wegen Betrugs und Diebstahls zuerkannten Strafe zu insgesammt 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dresden. In der Antonstadt gelang es neulich Abends wieder einem unbekanntem jungen Menschen, eine Geschäftsräumung um eine Doppelsonne zu betrügen, die er nach Einkauf eines Würstchens auf den Ladenisch zum Auswechselfeln gelegt und die er wieder unbedacht an sich genommen hatte, nachdem ihm das herausgegebene Geld aufgezählt worden war. Erst als er fort war, bemerkte die Frau den Betrug.

Dresden. Zu dem blutigen Liebesdrama, das sich bei Prachwitz abspielte, theilt Herr Restaurateur Horn mit, daß seine Tochter an der Affäre in keiner Weise theilhaftig sei.

Dresden. Im Auftrage des königl. Georg von Sachsen richtete der deutsche Generalkonsul in New-York an den kontraktbrüchig gewordenen kgl. sächsischen Kammerlänger Georg Anthes die Aufforderung zur Rückgabe des Albrechtsordens und Aufgabes des Titels als kgl. sächsischer Kammerlänger. — Ein plötzliches Tod erlitt der Inhaber der königl. Carola-Apothekes Müller, als er sich gerade bei seinem Kollegen St. Phau in der Kronenapotheke zum Besuch aufhielt. Er bekam einen Blutsturz und starb.

Leipzig, 19. Dezbr. Durch eine unglückselige Verwechslung zweier Flaschen kam der 34 Jahre alte Handarbeiter Paul Sedlak hieselbst ums Leben. Der Mann stand Nachts auf, griff nach der Flasche, die auf den Küchentisch stand und trank deren Inhalt, welcher aus starkholzsäure bestand. Obwohl rasch ärztliche Hilfe kam und Hospital-Behandlung eintrat, verstarb Sedlak, welcher der Meinung gewesen war, daß er eine Bierflasche ergriffen habe.

Leipzig, 21. Dez. Edbillich verunglückt ist in rannaener Nacht auf dem Thüringer Waldweg der

Antonie.

60 Roman von H. v. Schreidershofen.

Der Hofmarschall war vor Antonie stehen gelieben und hatte die Hände auf den Rücken gelegt. „Du hast alle Vergnügungen und Freistellungen, die sich für Dich schiden, Du kannst ganz zufrieden sein mit den Gesellschaften, die unsere Stellung unter allen Umständen mit sich bringt.“

„Ja“, antwortete sie mit Heftigkeit, „und was Deine Stellung nicht mit sich bringt, ist natürlich ein Unrecht für mich. Jedes Lachen, jedes unbesorgene Wort, ja, jeder Wunsch und jeder Blick, den Deine Stellung nicht vorschreibt, ist ein Verbrechen.“

Sein Blick war strenger. „Mein verewigter Freund hat Dir leider viel zu viel Freiheit gelassen, aber ich möchte vorher, daß es schwierig sein würde, Dich den Ansprüchen gemäß zu bilden, die man an eine vornehme Frau stellt. Ich habe mir Alles reiflich überlegt, ehe ich um Deine Hand bat.“

„Um die Hand eines Kindes —“
„Um die Hand einer jungen Dame, deren Ansprüche auf ein sorgenloses, ja, glänzendes Leben dadurch besetzt wurden,“ sagte der Hofmarschall mit großem Nachdruck und hob die Hand, als wolle er Antonies Aufmerksamkeit besonders darauf hinlenken.

Sie warf sich auf den Stuhl und bedachte ihr Taschentuch vor das Gesicht. „Was nicht mir der Glanz, den ich mit meiner Freiheit erkaufte habe?“ rief sie laut aufweinend. In seinem Gesicht suchte etwas, seine gemessene Ruhe schien ihn zu verlassen. „Diese theatralischen Gesten sind bei mir nicht angebracht. Du hast sie durch den Kreis, den Frau v. Schallwerth, Graf Waldburg und Baron Felsach protegieren, kennen gelernt, für meine Gemüthsart ist ein derartiger Verkehr nicht geeignet.“

Ihre Thränen verlegten, sie bliete erschrocken, von einer

bananen Anmung erariffen, auf. „Frau v. Schallwerths Güte“ — sagte sie schnell —

„Frau v. Schallwerths Güte brachte zuerst Beziehungen in Euer Haus, die — ich kenne genau den Einfluß, den eine gewisse junge Sängerin auf Dich ausübte. Es war höchste Zeit, daß man sie entfernte. Und der Verkehr mit jungen Künstlern, wie Du sie bei Waldburg triffst —“

„Bapa hielt so große Stücke auf Onkel Erich,“ sagte sie athemlos.

Er lächelte ironisch. „So große Stücke, daß er mich besonders vor seinem Einfluß auf Dich warnte. Genug davon! Diese Anseinersehung hat schon lange genug gedauert. Ich habe Dir nur noch zu sagen, wie Du Dein Leben von nun an einzurichten hast. Ich will den Verkehr mit Graf Waldburg gerade nicht verbieten, doch wirst Du ihn nur hier im Hause sehen, und ohne mich wirst Du überhaupt nicht mehr ausgehen. Auch nicht zu Baron Felsach.“

„Dort wirst Du nur musizieren,“ sagte sie mit weißen Lippen.

„Und da ich mir nichts daraus mache, werden wir keine Einladungen nicht wieder annehmen. Von jetzt an wirst Du Dich nach meinen Ansichten richten und meine Interessen theilen, wie es sich für eine Frau ihrem Manne gegenüber gehört. Wünschst Du gute Musik zu hören, so sind wir in der Lage, die besten Konzerte zu besuchen. Leute wie diese jungen Künstler oder gar wie Herrn Benfen sieht man besser nicht in Privatgärten.“ Ueber Antonie hinweg sehend, legte der Hofmarschall seine Ansichten über ihr ferneres Leben dar, und mit entsehten Blicken hörte sie ihm zu.

Einen Ausfall gegen Melante beantwortete sie mit der Versicherung, ihre Cousine habe nichts von ihrer Absicht, den Ball zu besuchen, gewußt. Mit würdevollem Kopfschütteln erkannte er an, sich geirrt zu haben, und Antonie riß sich aus ihrem verweissungsvoollen, trostlosen Gedanken heraus, um für Melante zu sprechen und ihr den Aufschußort hier zu erhalten. Der Hofmarschall hörte sie mit gnädiger Herablassung an und versprach, es sich zu überlegen. Güte Melante

Antonie beigestanden, so wäre ihre Verdammung sicher gewesen.

Ein Licht schien ihm aufzugehen über die Möglichkeit des Zusammenstehens der Beiden. War er, so fragte er, der Gräfin vielleicht verpflichtet für Antonies zeitige Heimkehr? — hatte sie seine — sollte er wirklich sagen seine leichtsinnige oder nur seine junge, ach, so viel, viel zu junge Frau auf den rechten Weg zurückgeführt?

Antonie hörte nicht mehr auf seine wohlgelesenen Worte. Sie war bleich, doch ihre Augen glänzten, ihre Hände waren zusammen gepreßt, sie zitterte heftig. Als ihr Gemahl schwieg, erschrak sie, sah sich um, als suche sie nach irgend einer Hilfe, einem Beistande — vielleicht dachte sie auch an Weglaufen —, dann sagte sie einen Entschluß und trat ganz nahe an ihn heran, indem sie eine Hand auf seinen Arm legte. Ihre dunklen Augen hingen mit angstvollem Fieber an seinem strengen Gesicht, während sie an Alles dachte, was sie sich so oft vorgenommen, ihm einmal zu sagen. Aber ihre Worte wollten nur zögernd kommen, bis sie plötzlich die Hände zusammen schlug, zurücktrat und schneller fortuhr, als fände sie erst jetzt den Rath dazu: „Wies dich frei, gieb mich frei! Glaube mir, Rudolf, es ist besser für uns, ja, auch für Dich, diese Kette zu zerreißen, sie macht uns Beide unglücklich; Du fühlst es so gut wie ich. Ich habe nicht gewußt, was ich that, ich hätte sonst nie in die Heirat gewilligt. Ich kann nun einmal mein ganzes Sein nicht so ändern wie ich müßte, um Dich zufrieden zu stellen. Du hast meine Lebhaftigkeit immer getadelt, bist nie mit meinem Wesen einverstanden gewesen, und der Zwiespalt, in den mich Dein Verlangen mit meinem ganzen Ich stürzt, macht mich elend und unglücklich. Ich kann auch mein Leben nicht so einrichten, wie Du mir es vorschreibst; ich kann doch nicht auf einmal alt werden. Denn das verlangst Du damit, und ich bin doch noch jung und habe ein Recht an das Leben. Deshalb gieb mich frei, und ich will Dir ewig dankbar sein.“

Lampenputzer Graul von hier. Er gerieth zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt und der Kopf zerquetscht wurde.

Planen i. B. Von dem Landgerichte in Hof ist, wie der „Vogtländische Anzeiger“ mittheilt, der 28 jährige Naturheilkundige Paul Bauer wegen fahrlässiger Tödtung einer Kellnerin und einer Maurerweibfrau durch falsche Behandlung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Bauer war bis zum Jahre 1890 Bädergehilfe und übte dann nach zweimonatiger Thätigkeit als Massieur die Praxis als Naturheilkundiger aus.

Planen i. B. Viel von sich reden macht eine Verhandlung, die vor dem hiesigen Schöffengericht abgehalten worden ist. Ein Kellner hatte gelegentlich einer Hochzeitsfeier eine in Form einer Tafel hergestellte Menu-Karte, die verschiedene andere fein ausgestattete Drucksachen enthielt und Eigentum eines der Hochzeitsgäste war, an sich genommen. Das Gericht mußte nach dem Wortlaut des Befehles in dieser Handlung Diebstahl erblicken und es verurtheilte deshalb den Kellner zu zwei Tagen Gefängniß. Mit der Angelegenheit wird sich wahrscheinlich noch das Landgericht in zweiter Instanz zu beschäftigen haben.

Planen i. B., 19. Dez. Von der 15 Millionen-Anleihe braucht Plauen für die Thalperre bei Bergau 4 100 000 Mk., für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes 1 100 000 Mk., für das neue Verwaltungsgebäude 1 750 000 Mk., für vorzunehmende Schulbauten 2 400 000 Mk., für Erweiterung des Krankenhauses 2 c. 750 000 Mk., für Tiefbauten 1 000 000 Mk., für Ueberdeckungen des Mühlgrabens und des Sprachbades 300 000 Mk., für Straßenzwecke 600 000 Mk., für andere Unternehmungen 1 027 497 Mk. Ende 1902 beträgt das Vermögen der Stadt Plauen etwa 29 1/2 Millionen Mark, die Schulden belaufen sich auf 17 1/2 Millionen Mark.

Therapie bei Plauen, 20. Dez. Ein großes Schadenfeuer brach gestern Abend in der 10. Stunde in unserem Drie aus. Es brannte ein dem Rittergutsbesitzer Grünler gehörendes Hintergebäude mit Stallgebäude und Scheunen. Das Feuer griff infolge des ungünstigen Windes so schnell um sich, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Die Gebäude wurden ein Raub der Flammen, ebenso die gesamte während des Sommers eingebrachte Ernte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Brambach i. B., 19. Dez. Zwei arme böhmische Drahtbinder wurden am Montag früh unweit der sächsischen Grenze zwischen Schönbach und Fleißgen, todt aufgefunden. Wahrscheinlich sind die Beiden ermattet zu Boden gesunken, ehe sie am Sonntag ein Obdach finden konnten und daran ertranken. Sie lagen an einem schneebedeckten Abhange in eine Decke eingehüllt, und hielten sich noch im Tode fest umschlungen.

Dittersbach bei Sayda, 19. Dez. An eine Schauerthat wird unser Dörfchen, insbesondere einige Bewohner desselben, am 21. Dezember erinnert. An der Straße Großwaltersdorf-Oldernau steht ein Denkstein mit folgender Inschrift: Hier wurde am Abend des 21. Dezember 1877 Hermann Eduard Kirichen, Fuhrmann und Wirtschaftsgeselle aus Dittersbach bei Sayda, im 24. Jahre seines Lebens, auf dem Wege zur Heimath begriffen, von ruchloser Mörderhand durch einen Säug in den Kopf getödtet und seiner Baarschaft beraubt. Der Mörder starb im Zuchthause.

In der Abortgrube des Armen- und Krankenhauses in Ebersbach wurde am Freitag ein Kindesleichen gefunden. Als Mutter und Mörderin wurde die seit einigen Tagen im Krankenhause befindliche 22 Jahre alte Dienstmagd Schmidt aus Großschöna ermittelt.

Zittau. In Oldersdorf sind gestern Mittag von dem Wilhelm Holzschonauer fünf Gebäude, von dem Heiderichschen Nachbargute eine Scheune total niedergebrannt. Holz, der zum Begräbniß in Zittau war, verliert Alles, da er nicht versichert hat. Die vermutliche Ursache des Feuers ist, daß die Kinder Holz mit Streichhölzern gespielt haben.

Das Schneewetter in der Nacht zum 18. d. Mts. hat namentlich in Reichenbach i. B. an den Telephon- und Telegraphenleitungen großen Schaden angerichtet. Im Bezirk der Reichenbacher Fernsprechanlage sind allein 13 Holzständer der Dachleitungen gebrochen, 100 Drähte gerissen und ca. 200 Anschlüsse unbrauchbar gemacht worden.

Vermischtes.

Dankschreiben eines eingefangenen Ausreißers an die Polizei. Aus Hamburg wird geschrieben: Ein zur besseren Einsicht gefommener Knabe, der seinen Eltern durchgegangen war, aber rechtzeitig in Hamburg dingfest gemacht wurde, hat an die Hamburger Criminalpolizei ein Dankschreiben gerichtet — ein seltener Fall in der Polizeigeschichte, so häufig die Criminalbeamten in Hamburg und Bremen auch in die Lage kommen, underson:ene abenteuerlustige Burschen zu arretilren. Im Zeitraum eines Jahres sind jetzt in Hamburg nicht weniger als 136 junge Ausreißer angehalten und den Eltern wieder zugeführt worden. 107 davon wurden sofort bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen von der fürsorglichen Polizei in Empfang genommen. Einen aufrichtigen Dank von den Eltern giebt es dann freilich meistens, von den Verhafteten selbst aber ein reuevolles Dankschreiben zu erhalten, das ist man nicht gewohnt. Es handelte sich in dem oben

erwähnten Falle um einen Knaben aus Schlessen, der das Vaterhaus heimlich verlassen hatte, um von Hamburg aus zur See zu gehen. Sein scheinbares Wesen war dem auf dem Berliner Bahnhof Wacht haltenden Criminalbeamten aufgefallen, und der kleine Bursche wurde alsbald seinen Eltern wieder zugeführt, ohne daß er Seewasser zu riechen bekam. Nun ist von dem jungen Schlessier folgendes Schreiben bei der Hamburger Criminalpolizei eingegangen: „Hochgeehrte Herren! Jetzt erst komme ich auf den Gedanken, auch eine kleine Nachricht von meiner Zuhauseankunft zu senden. Dies Vorhaben hatte ich schon lange gefaßt. Hoffentlich werdet Ihr es mir nicht übel nehmen. Ich habe mich wieder ganz gut eingerichtet, und es ist Alles vergessen. Das Wiederleben mit meinen Eltern war für mich ein sehr schwerer Augenblick. Ich erwartete eine wohlverdiente Strafe, aber ich wurde noch einmal gnädig aufgenommen. In der Schule habe ich drei Tage meinem Plage fernbleiben müssen, aber dann erhielt ich meinen Platz wieder. Diese Unternehmung war eine schwere Demüthigung für mich. Dieses Unternehmen konnte mein Verderben werden. Aber mein Schicksal war anders bestimmt. Ich danke den hochgeehrten Herren herzlich für Ihre Freundlichkeit und Milde. Besonders dem Herrn S. . . für meine Gefangennahme. Ja bin dem Willen nachgekommen und befinde mich jetzt beim Herrn Gutbesitzer G. in Nieder-A. . . . Erkennt in meinem Briefe das Gefühl größten Dankes. So lange ich lebe, werde ich Eurem Gult gedenken!“

Als Gegenstück zu einem Preisräubeleffen, über das einmal aus Süddeutschland berichtet wurde, meldet die Köln. Ztg. über ein Wettessen in Madras, das vergangene Woche in Newyork stattgefunden hat. Mehrere Männer kämpften dabei um die Meisterschaft. Sieger blieb ein gewisser Charles Ogram; er verslang in kurzer Sitzung sieben Pfund Beefsteak. Der „Held“ des vergangenen Jahres war diesmal nicht in guter Verfassung und räumte in diesem Punkte das Feld. Er hatte es auf 14 Pfd. gebracht, ehe ihn die Meisterschaft zugesprochen wurde. Was sonstige Nahrungsmittel anbelangt, so hat Frederick Mackay in Aukern das Höchst geleistet und 100 Stück in 9 Minuten eingeschlagen. An Äpfeln hat Charles Westwood in einer Woche ein ganzes Faß verzehrt. L. Fink hat 90 Äpfel in 7 Minuten vertilgt, und Franz Frederick kann sich rühmen, in einer Stunde 50 Eier gegessen zu haben. Bis zum Wettkampf im nächsten Jahre wird ihm Niemand den Ruf streitig machen können, der größte Eieresser unter dem Sternbanner zu sein.

Curiose Verstecke für gestohlenen Geld gab dieser Tage in Irland eine Gerichtsverhandlung gegen ein junges Mädchen bekannt, das ihrem Onkel, einem Großbanern, die Summe von 30 000 Mk. emwendet hatte. Allerdings hatte die verärgerte Diebin von diesem ihrem Onkel selbst das Beispiel erhalten, wie man Schätze an den am wenigsten verdächtigen Stellen verbergen sollte. Er verwahrte nämlich sein Vermögen in Goldrollen in einer alten Stiefelwandschiste und hatte diese wieder in eine andere leere Kiste auf den Corridor vor seinem Schlafzimmer gestellt. Die Diebin holte sich das blinkende Gold aus dem Versteck und verbarq es ihrerseits an den merk würdigsten Orten. So fand man bei angestellten Nachsuchungen 200 Goldstücke unter dem Fußtritt ihres Besitzthums in der Kirche. Weitere 300 hatte sie in einer anderen Kirche in Kigen und Köchern der Steinfliesen versteckt. Unter dem Kamin eines Hotels in Dublin, wo sie einmal vorübergehend weilte, hatte sie gleichfalls Goldrollen verborgen. Andere unter Sienen des Piers in Kingston; wieder andere in einer Gartenmauer eines Hotels in Howth, wieder andere auf dem Kirchhof in Dalat, in einem Garten in Inchicore, unter dem Musikkiosk am Strande von Linktown, und so fort über ein Gelände von Hunderten von Meilen. Es gelang dem Richter nach und nach, unter dem Besprechen von Straferwägungen, dieser sonderbaren Missethäterin Bekandnisse über die Lage der einzelnen Verstecke zu entlocken, so daß schon ein großer Theil des gestohlenen Geldes wieder gefunden werden konnte.

Die feinste Waage der Welt. In der Bank von England hat man vor Kurzem eine Waage von einer außerordentlichen Genauigkeit aufgestellt. Ihr Konstrukteur behauptet, daß es das feinste Instrument seiner Art wäre, das es jemals gegeben hat, und die Experimente, die man mit dieser Waage bei ihrer Uebernahme angestellt hat, scheinen diesen Anspruch zu rechtfertigen. Wenn man auf die eine ihrer Schalen eine einfache Briefmarke legt, so bewegt sich der Waagebalken um etwas mehr als 15 cm auf der Skala. Ja auch das Gewicht eines Tintenflecks auf einem Blatt Papier genügt, um die Schale zu senken, ein Haar, ein Sandkorn bringen eine merkbare Senkung des Waagebalkens hervor. Und doch kann die Waage bis 200 kg Gold oder Silber wiegen, ohne daß auch nur ein Fehler von nur 1/10 mg unterliefe. Gicht das Gewicht hinaus, so wird dies durch ein automatisches Rautewerk angezeigt. Die Waage der Bank von England, die 2,20 m hoch ist und über 2 Tonnen wiegt, hat, wie berichtet wird, fast 16 000 Mk. gekostet.

Eusliges Allerlei.

Unbefroren. Richter: Sie haben, wie durch Zeugen festgestellt worden ist, ein goldenes Armband gestohlen.

Wissen Sie, was darauf steht? — Angeklagter: „Zur Erinnerung“ steht darauf, Herr Richter.“

Deutlich. Frau: Na, Malchen, was würdest Du thun, wenn Du so Clavier spielen könntest wie ich? — Malchen: Dann würde ich Clavierunterricht nehmen.

Schmierer-Kritik. Die Aufführung war muster-giltig, nur Eines fäbrte. Die komische Alte scheint nämlich schwerhörig zu sein, weil sie jeden Augenblick an den Souffleurkasten lief und hineinschrie: „Wie sagten Sie doch?“

Keine Gefahr. In einer Schule hat man den Kindern verboten, zum Unterricht zu kommen, im Falle zu Hause eine ansteckende Krankheit herrsche. Die kleine Elise stürzte eines Morgens in die Klasse zu der schon etwas älteren Lehrerin und rufte: Ich hab' einen Bruder gefriert, und Mutti ist krank. Papa sagt aber, daß es nicht ansteckend ist!

Der Pantoffelheld. Richter: Warum setzten Sie sich nicht zur Wehr, als Ihnen der Angeklagte auf der dunklen Treppe entgegenstürzte, und Sie mit den Fäusten bearbeitete? — Zeuge: (kleinlaut): Entschuldigen Sie, ich dachte, es sei . . . meine Frau gewesen!

Letzte Nachrichten.

Dresden, 22. Dez. Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs macht erfreuliche Fortschritte. Sr. Majestät hat mehrere Stunden während der Nacht ruhig geschlafen. Die Fiebererscheinungen sind nicht wieder-gekehrt und der Katarrh hat wesentlich abgenommen.

Dresden, 22. Dez. Eine hier wohnhafte 24 Jahre alte Kellnerin suchte sich zu vergiften; sie erkrankte schwer. — Im kgl. Großen Garten hat sich ein auswärtig wohnhafter 33 Jahre alter Gewerbetreibender im geistig gestörten Zustande in den Kopf geschossen. Der Verwundete mußte in das Johanniskinder Krankenhaus gebracht werden. — An der Ecke der kleinen Kirchstraße und König Johannstraße wurde ein 66 Jahre alter Gewerbetreibender von Unwohlsein befallen. Derselbe wurde in eine Hausflur getragen und starb daselbst in wenigen Minuten.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 25. Dezember. Die Africana. Anf. 7 Uhr.	
Freitag, 26. Dezember. Der Mikado. Anf. 7 1/2 Uhr.	
Sonntags, 27. Dezember. Lohengrin. Anf. 7 Uhr.	
Sonntag, 28. Dezember. Die Huguenotten. Anf. 7 Uhr.	
Königliches Schauspielhaus.	
Dienstag, 23. Dezember. Der Raub der Sabinerinnen. Anf. 7 1/2 Uhr.	
Donnerstag, 25. Dezember. Nachm. 3 Uhr: Nischenbild. Abends 7 1/2 Uhr: Donna Diana.	
Freitag, 26. Dezember. Nachm. 3 Uhr: Nischenbild. Abends 7 1/2 Uhr: Donna Diana.	
Sonntags, 27. Dezember. Nachm. 3 Uhr: Nischenbild. Abends 7 1/2 Uhr: Diana von Barnheim.	
Sonntag, 28. Dezember. Nachm. 3 Uhr: Nischenbild. Abends 7 1/2 Uhr: Donna Diana.	

Markt-Bericht.

Produktenmarkt. Dresden, 19. Dezember. Amtliche Notierungen der Produzentenbörse. Weizen weißer 150—155, brauner 75—78 kg. 000—005, brauner, neuer, 75—78 kg. 145—151, mittl. roth 170—175, amerikanischer Spring 174 bis 180, do. Kansas 173—177, do. weißer 177—180, Roggen, holl. neuer 75—78 kg. 134—138, do. neuer 67—71 kg. 128—132, preuss. 140—143, russischer 144—148, Gerste, holl. 142—152, holl. und poln. 145—160, böhm. und mähr. 160—180, Futtergerste 130—140, Hafer, pro 1000 kg. netto, inländ. 142—150, ungarischer, neuer 000—005, russischer 140 bis 148, Weis, Cinguanthine alter, 157—160, neuer 147—152, rumänischer neuer, 140—145, do. Plata geh. 150—155, unv. Weizen 148—150, Gersten Futtermaare 165—175, Saatmaare 000—005, Weizen 150—160, Buchweizen, inländischer 148—155, do. fremder 148—155, Dinkelmaare, Winterweizen, inländischer 170—185, Weizen, pro 1000 kg. netto: feinste becapis, holländischer 255—270, feine 240—255, mittlere 230—240, Kaplata 230—235, Bombay 265—270, Rhabd. raffin. mit Fett 54,00, Kaplata pro 100 kg., lange 11,00, runde 11,50, Weizen pro 100 kg. 1. 17,00, II. 16,00, Weizen pro 100 kg. netto (ohne Sach): 25—29, Weizenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken): Kaiserkrone 28,50—29,00, Weizenmehl 24,00 bis 26,50, Sommermehl 19,50—20,00, Weizenmehl 15,50—16,00, Roggenmehl pro 100 kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken): Nr. 0 23,00—23,50, Nr. 0/1 22,00—22,50, Nr. 1 21,00—21,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 13,00—13,40, Weizenmehl grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40, Roggenmehl 10,00—10,80, (Die für Artikel pro 100 kg. weissten Preise verstehen sich für Weizen (Die für Artikel pro 100 kg. weissten Preise verstehen sich für Weizen für unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizen von mindestens 10 000 kg. Feinste Waare über Notiz, Weizenpreise verstehen sich incl. der holländischen Waare.)

Anf dem Markte: Kartoffeln der 50 Kilo 2 Mk. 40 Pf., bis 2 Mk. 70 Pf., Weizenburger — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Senf, per 50 Kilo, altes 3 Mk. 20 Pf., bis 3 Mk. 60 Pf., neues 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 60 Pf. Stroh per Schock, 600 Kilo, 30 Mk. — Pf. bis 35 Mk. — Pf.

Reichen, 20. Dezember. Butter 1 Kilo Mk. 2,28 bis 2,48, Ferkel (71) 1 St. von Mk. 7,00—13,00, Huhn, jung, 1 Stück Mk. 0,00—0,00, Huhn, alt, 1 Stück Mk. 2,00—2,00, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2, Ro. Mk. 0,90, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,70, bis 0,00, Gase 1 Stück Mk. 3,50—4,00, Gans, 1/2 Kilo Mk. 0,55 bis 0,60.

Getreidepreise am 20. Dezember:

	per 100 Kilogramm	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
		niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen, neu	—	13,90	14,10	14,20 14,40
Roggen neu	—	13,20	13,40	13,50 13,70
Gerste	—	—	—	14,00 14,50
Hafer neu	—	13,50	13,70	13,80 14,00

Zur gefl. Beachtung.

Um unserer auswärtigen Leserschaft die Weihnachts-Nummer rechtzeitig zuzuführen, erscheint dieselbe bereits

Dienstag, den 23. Dezember, Abends.

Inserate, welche auf die Feiertage Bezug haben, erbitten wir uns für diese Nr., und zwar müssen dieselben bis spätestens Dienstag, den 23. Dezember, Mittags 12 Uhr, in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Weihnachtsausstellung.

Conditorei Max Reuter
empfeilt seine reichhaltige Auswahl in
Pfefferkuchenfiguren u. feinst. Lebkuchen,
Christbaum-Confect

in Chocolate, Fondant, Liqueur etc.
Scherzsachen in Marzipan und Chokoladen,
feinste Tafel-Chokoladen, Cacaos u. Thee,

Christstollen

besten Qualität in allen Preislagen.

Gleichzeitig empfehle werthen Interessenten mein
reichhaltiges Weinlager

und gebe ich auch jedes Quantum zu civilen Preisen ausser
dem Hause.

Alle Bestellungen werden prompt und geschmackvoll
in nur bester Qualität auf das Sauberste ausgeführt, auf
Wunsch postmässig verpackt und nach jedem beliebigen Orte
versandt.

Echten alten Jamaica Rum,

„ „ **Arac de Goa,**

„ **französ. Cognac**

von J. Prunier & Co., Cognac,

**vorzügliche deutsche Cognac's,
ff. Punsch-Essenzen**

aus besten **Ingredienzen** hergestellt, daher ausserordentlich bekömmlich:

Rothwein Punsch-Essenz

Ananas „ „

Sherry „ „

Schlummer „ „

in 1/2 und 1/4 Flaschen und ausgemessen empfiehlt

Bruno Gerlach.

**Praktische
Weihnachts-
Geschenke**

Visiten-Karten

in eleganten Cartons

fertigt sowohl in Buchdruck wie Lithographie in sauberster Ausführung

Graphische Kunst-Anstalt

Martin Berger

Zellaerstr. Wilsdruff, Zellaerstr.

Briketts,

Stein- und Braunkohlen.

liefert für Stadt und Land in ganzen und
getheilten Waggons zu soliden Preisen

Wilsdruff, Louis Seidel.

Baustrasse 134N.

Ein gutes Hausmittel!

bei Husten etc. ist

Fenchel-Honig,

in Fl. à 75, 50 und 30 Pf.

zu haben bei **Baum Kleisch.**

Fisch-Waaren:

Bratheringe, 1/2 und 1/4 Dosen,
Felicatsh, Bismarck- u. Kollheringe,
Sering und Kal in Gelee,
Anchovis in Gläsern, à 55 Pf.,
Russische und Seldardinen,
Böttlinge, Spotten, Flundern,
Seelachs, Karlen und mitteln Kal,
Geräucherte und Salzheringe
empfiehlt

Julius Lommachsch.

**Neujahrskarten,
sowie Karten**

für alle Gelegenheiten passend,
mit und ohne Namen-Eindruck
fertig billig und schnell

Martha Klemm.

Musterbach
steht zur Verfügung.

Feste Preise.

Strömt herbei!

Stüdt hebet in hellen Schauern
Und beist mit Feuerlicht
Inre neuen Winterwaaren,
Woll, wollos und die,
Wenn sich rauhe, kalte Winde,
Schneegehäber einpfeiffelt,
Forcht ein Heber in dem Spinde,
Sie mit Kleidung er beistelt,
Und macht er dann die Einsetzung,
Dah der Winter's Schönheit wick,
Selt für des Bedorres Dedung
„Goldne Sims“ empfohlen sich.

Jetzt im

Räumungs-Ausverkauf:

Herren-Paletots jezt 35-7³/₄ Mk.

Herren-Anzüge jezt 40-7¹/₂ Mk.

Joden-Doppen jezt 14-4 Mk.

Herren-Hosen jezt 13-1¹/₄ Mk.

Knab.-Anz. u. Palet. jezt 14-2 Mk.

Dresdens billigste und vortheilhafteste

Einkaufsquelle

Kaufhaus „Goldne Sims“

Schloßstrasse 1, I., II., III. Etg.

Frack-Verleih-Institut.

Eine junge neuemelkende

Kuh

ist zu verkaufen.

Nöhrsdorf, Gut Nr. 27.

Ein zuverläss., tüchtiges

Hausmädchen

bis zu 16 Jahren für 1. Januar gesucht.
Zehiges, 2¹/₂ Jahr hier, fränkischhalber
entlassen. Angenehme Stellung. Gehalt
nach Uebereinkunft. Offerten unter E. R.
postlagernd Deuben.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confections-Haus.

Fernspr.
Amt I. 678.

Carl Förster's

Fernspr.
Amt I. 678.

Weinhandlung

Detail-Verkauf: Schloßstrasse 18.

Empfehle zur Winter-Saison:

Grösste Auswahl

feinster Punschessenzen

**Feinste in- u.
ausl. Liköre**

von Gusenier, Bardinot, Bols u. s. w.

**Weine von Joh. Heinr. Hantzsch
zu Original-Preisen.**

Weinstuben

Schloßstrasse 18, Part. und 1. Etage.

American Bar.

Exquisite Weine.

Vorzügl. warme Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Caviar,

Austern, Importen

**Praktische
Weihnachts-
Geschenke**

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit Namensaufdruck

in vielen verschiedenen Mustern in einfachster bis hochfeinster Ausführung,
100 Stück schon von 1.50 an,

sowie

Glückwunschkarten

für den täglichen Gebrauch

fertigt in reizenden Mustern

Martin Berger's Buchdruckerei

Zellaerstr. Wilsdruff Zellaerstr.

Muster-Kollektion zur gefl. Ansicht in und ausser dem Hause bereit.

Passende Converts werden zu niedrigsten Preisen mitgeliefert, hochachtungsvoll

Um freundliche Berücksichtigung bittet

D. O.

Reizende Neuheiten!

Reizende Neuheiten!